

*Bettina Alavi*

## Einleitung

Mit dem Weltflüchtlingsbericht 2014 wurde bekannt, dass sich weltweit 50 Millionen Menschen auf der Flucht befinden. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International breitet in ihrem Jahresbericht 2014/15 folgendes Szenario aus (Amnesty International 2014/2015; Süddeutsche Zeitung 25.2.2015): Der Krieg in der Ukraine, der Terror des Islamischen Staates, die Entführungen und Gräueltaten von Boko Haram in Nigeria, die Eskalation des Nahostkonfliktes bedeutet für viele Menschen Entführungen, Folter, sexuelle Gewalt, Anschläge und Beschuss der Wohnviertel. An der Art der bewaffneten Konflikte sei neu, dass zunehmend bewaffnete Gruppen, Milizen und Terrororganisationen gegen Zivilisten vorgingen. Die Zivilbevölkerung ist durch die Weltgemeinschaft nicht wirkungsvoll gegen die Übergriffe und die Gewalt geschützt. Diese bewaffneten Konflikte haben deshalb zur größten Flüchtlingskatastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg geführt: Aus Syrien z. B. flüchteten vier Millionen Menschen vor dem Bürgerkrieg und dem Islamischen Staat, ca. 3400 Flüchtlinge aus afrikanischen Staaten, die versuchten mit dem Schiff nach Europa zu gelangen, sind im Mittelmeer ertrunken. Die Schreckensliste ließe sich noch erheblich verlängern. Gleichzeitig nahm z. B. die Bundesrepublik beispielsweise 20 000 syrische Flüchtlinge auf, was eine große Hilfe für die Betroffenen darstellt. Gleichzeitig muss aber auch eingestanden werden, dass eine ursächliche und breitere Hilfe nur die Weltgemeinschaft gemeinsam leisten kann.

Dieser kurze Einblick in das heutige Flüchtlingsszenario zeigt zum einen, dass es von den katastrophalen Auswirkungen her mit dem Flüchtlingsszenario im Umfeld des Zweiten Weltkriegs verglichen wird, dem Zeitraum, mit dem sich die (Spiel-)Filme beschäftigen, denen sich dieser Band widmet. Zum Anderen wird deutlich, dass der historische Kontext, d. h. die zugrunde liegenden gewalttätigen Konflikte, die Motivationen, die Träger und Ausführer der Gewalt gegen Zivilisten sowie der von Gewalt und Flucht betroffene Personenkreis sich im Vergleich zum Zweiten Weltkrieg verändert haben. Das Thema dieses Bandes ist also auf schreckliche Weise aktuell, wenn auch unter sich verändernden historischen Vorzeichen.

In den didaktischen Kontext gewendet bedeutet das Flüchtlingsszenario, dass Zwangsmigration im Ein- und Auswanderungsland Deutschland zur

alltäglichen Realität gehört – in Form von neuen Flüchtlingsunterkünften, die die Gemeinden zur Verfügung stellen, in Form von Schülerinnen und Schülern aus Flüchtlingsfamilien, die selbst Fluchterfahrungen haben oder deren Eltern als Flüchtlinge nach Deutschland kamen oder in Form von Familien, die Familienangehörige in Krisengebieten haben und um deren Unversehrtheit bangen. Dieses aktuelle Flüchtlingsszenario ist real wahrscheinlich in Deutschland noch präsenter als in Polen oder Tschechien, das virtuelle Szenario ist über die Medien aber in allen drei Ländern gleich präsent.

Zur historischen Realität gehört in West- und Ostdeutschland, dass nach dem Kriegsende 1945 ca. 16 Millionen Personen aufgenommen wurden, die entweder vor der heranrückenden Roten Armee geflohen waren, ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete, z. B. in den Sudetengebieten verlassen mussten bzw. aufgrund von nationalen Grenzverschiebungen ehemals deutsche Gebiete wie Schlesien verlassen mussten. Es gehört zur historischen Realität in Tschechien, dass nach dem Münchner Abkommen 1938 größere Flüchtlingsströme von Tschechen und tschechischen und deutschen Juden aus den ans Deutsche Reich angegliederten Grenzgebieten der Sudeten in das spätere Protektorat Böhmen und Mähren übersiedeln mussten und das spätere Protektorat davor schon viele Exilanten aufgenommen hatte, die vor den Nationalsozialisten geflüchtet waren. In Polen gehört zur historischen Realität, dass in den Jahren 1939–1944 aus dem vom nationalsozialistischen Deutschland besetzten Polen 4,2 Millionen Menschen ausgesiedelt, umgesiedelt und als Zwangsarbeiter nach Deutschland verbracht wurden und gleichzeitig Hunderttausende Deutsche nach Polen umgesiedelt wurden. Nach 1945 wurden aus den ostpolnischen Gebieten Hunderttausende Polen nach Schlesien umgesiedelt (Vgl. Świder, System, in diesem Band). Es handelte sich also um ein System der Zwangsmigrationen mit Deportationen, Umsiedlungen, Zwangsaussiedlungen, Vertreibungen und Neuansiedlungen (Brandes/Sundhaussen/Troebst 2010).

Keines dieser einzelnen Elemente der Zwangsmigrationen im Umfeld des Zweiten Weltkriegs können separat betrachtet werden, wenn man der historischen Realität gerecht werden will. Allzu schnell verengt sich dann der Blick hin zu einem abgeschlossenen Opfernarrativ, das nur die eigenen (berechtigt beklagten) Leiden kennt, aber nicht mehr fähig ist, die ebenfalls berechtigten Leiden der Anderen wahrzunehmen, die Motivationen und Verantwortlichkeiten aller Täter zu benennen und auch das eigenen Mitwirken zu bedenken, welches auch ein Wegsehen oder ein Nichtwidersprechen gewesen sein kann. Diesem *Viktimisierungsdiskurs* will dieser Band nicht entsprechen. Für den „systemischen Blick“ spricht auch, dass die bilateralen Beziehungen Deutschlands zu Polen und Tschechien bis heute durch den Zweiten Weltkrieg und die Zwangsmigrationen in seinem Umfeld beeinträchtigt waren und sind. Gerade auch in den letzten Jahren hat das geplante „Zen-

trum gegen Vertreibungen“ trilaterale Kontroversen hervorgerufen (Danyel 2004). Diese Kontroversen gehen bis in die Begrifflichkeiten, die lange Zeit sehr umstritten waren und die erst in den letzten Jahren in einem gewissen (geschichtswissenschaftlichen) Konsens gebraucht werden.

Der Begriff *Zwangsmigration* betont die politische Dimension, da Hauptgründe für diese Art von Wanderungsbewegungen Grenzverschiebungen, Entscheidungen von Regierungen etc. waren. Er ist der neueste und politisch am wenigsten „verbrauchte“ Begriff, gleichzeitig aber in breiteren Bevölkerungsgruppen relativ unbekannt. Ähnliches gilt für den Begriff *Zwangsausiedlung*, der aber fachwissenschaftlich ebenfalls gebräuchlich ist und hier ebenso Verwendung findet. Vertreibung als lange in der Bundesrepublik ideologisch gebrauchter Begriff wird insbesondere in Polen heute genutzt um die Ereignisse vor der Potsdamer Konferenz zu bezeichnen; so wird der Begriff angewendet, wenn er zur jeweiligen Entstehungszeit der Filme passt, dann aber häufig in Anführungszeichen. Der polnische Begriff „wysiedlenia“ (Aussiedlungen) oder der tschechische Begriff „Odsun“ (Abschiebung) findet bei den polnischen und tschechischen Kolleginnen und Kollegen ebenfalls Verwendung, besonders wenn es um die genauere Bezeichnung des historischen Kontextes geht. Der Terminus „Flucht und Vertreibung“ findet hier keine Verwendung, weil dieser zwei unterschiedliche Ereignisse ineinander schiebt und dadurch ein Opferkurznarrativ bildet, das während des Kalten Krieges ideologisierend gebraucht wurde und zwischen Westdeutschland und dem kommunistischen Polen und der Tschechoslowakei sehr umstritten war (vgl. auch den Beitrag Świder: System in diesem Band).

Wichtig war bei der trinationalen Autorenschaft dieses Bandes die intensive Diskussion um die Begriffe, genauso wie das gegenseitige Wahrnehmen des Beginns der Migrationen im jeweiligen Staat und der Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit der Migrationsströme. Die historische Realität der Zwangsmigrationen in den drei Ländern bezieht sich aber nicht nur auf die historische Ereignisgeschichte. (Zur Ereignis- und Erinnerungsgeschichte Stiftung Haus der Geschichte 2006; Röger 2014) Wie die Begriffsauseinandersetzungen zeigen, geht es bis heute um den Umgang mit den historischen Ereignissen und um deren Verarbeitungsmodi. Während die Begriffsauseinandersetzungen primär in der politischen Dimension der Geschichtskultur stattfinden, gibt es auch Verarbeitungsmuster der kulturellen Dimension der Geschichtskultur. Darunter sind die in diesem Band im Mittelpunkt stehenden Spielfilme (und der eine Dokumentarfilm) zu sehen.

Diese filmischen Auseinandersetzungen setzten schnell nach Kriegsende ein (vgl. für Deutschland Möller/Tacke 2013; für Polen Röger 2011; für die Tschechoslowakei Krákora und Cingelová in diesem Band) und changieren einerseits zwischen politisch durch Leitlinien oder Tabus konturierten Handlungsspielräumen und andererseits im kommerziell wichtigen Raum

des vom Publikum Erwünschten und Ertragbaren, das mit seinen Identitäts- und Aufarbeitungserwartungen den Film rezipierte. Denn diese Filme handeln von einem Verlust, nämlich dem der ursprünglichen Heimat. Dieser Verlust ist für andere unsichtbar und soll für diese verständlich gemacht und dadurch akzeptiert werden. Dazu bedarf es einer Materialität in Form von Bildern, Museen, Gedenktagen, aber auch durch Filme. Für das verständlich Machen ist ein Zeichensystem notwendig, das im Film in Form von Bildern, Musik, dialogischen Anspielungen verwendet wird und von Seiten der Aufnahmegesellschaft wie der Migrantinnen und Migranten dekodierbar ist. (Köstlin 2010: 17). Aus diesen Filmen können dann spezifische Verarbeitungsmodi entnommen werden: Welche Geschichten werden erzählt, welche nicht? Werden die Zwangsaussiedlungen direkt angesprochen oder nur indirekt? Wie werden die Ereignisse interpretiert? Mit welchen Bildern, mit welcher Handlung und mit welcher Musik werden die Interpretationen transportiert? Aus den Filmen ist in Bezug auf die jeweilige Entstehungszeit des Films herauszulesen, wie die historischen Ereignisse gesehen und interpretiert wurden. Der (Spiel-)Film sagt also mehr über die Verarbeitungsmodi der Entstehungszeit aus, denn über die historischen Ereignisse selber. Oder anders ausgedrückt: Spielfilme sind gedeutete Geschichte, sie bilden eine historische Narration.

In Bezug auf Jugendliche wissen wir auf der Basis empirischer Forschungsergebnisse, dass Spielfilme auf das Geschichtsbewusstsein, insbesondere auch von Jugendlichen großen Einfluss haben und dabei den Einfluss des Geschichtsunterrichts bei weitem übersteigen. Moller (2011) hat beispielsweise den großen Einfluss von Spielfilmen zur DDR auf das Geschichtsbewusstsein Jugendlicher nachgewiesen. Das bedeutet auch, dass historische Spielfilme Schülerinnen und Schüler einerseits ansprechen, es andererseits aber wichtig ist, ihnen Kompetenzen zu vermitteln, um einen historischen Spielfilm dekonstruieren zu können (Schreiber/Wenzl 2006; Kühberger 2013). Diese Kompetenzvermittlung ist im Schulalltag nicht immer etabliert, nimmt aber zunehmend einen größeren Stellenwert ein (Wehen 2012).

Gerade in einer Einwanderungsgesellschaft wie der Bundesrepublik und sich hin zu Europa öffnenden Gesellschaften in Polen und Tschechien ist das Thema Migration aktuell. Die Migrationen im Umfeld des Zweiten Weltkriegs haben ihre Besonderheit durch die Auswirkungen, die sie bis heute in den jeweiligen Gesellschaften und den bi- und trilateralen Beziehungen haben. Die Beschäftigung mit diesem „Migrationsregime“ (Hoerder/Lucassen/Lucassen 2007: 43), in dem Nationalstaaten in größtem Ausmaß zu flüchtlingsgenerierenden Institutionen wurden, kann den Jugendlichen auch Hinweise geben auf spätere Zwangsumsiedlungen, z. B. im Zusammenhang mit dem Jugoslawienkrieg.

Gleichzeitig kann der Zugang über Filme, die diese Schreckens- und Verlusterfahrungen zeittypisch verarbeiten, hilfreich sein, da er die Möglichkeit der Distanzierung wie der emotionalen Ansprache durch die Filmgeschichte ermöglicht. Der Film erzählt eine vergangene Geschichte und setzt dafür zeittypische Darstellungsformen wie Landschaften, Musik und Männer-/Frauenrollen ein, die man analysieren kann, die aber gleichzeitig Identifikationspotential bieten. Das ist ein Vorteil, den die bereits vorliegenden, sehr guten didaktischen Materialien auch aus trinationaler Perspektive nicht leisten können. Spielfilme werden darin erwähnt (z. B. der Heimatfilm *Grün ist die Heide*), eine explizite Filmanalyse geschieht darin aber nicht (Esser/Kochanowski/Matějka 2009).

Hier setzt das diesem Band zugrunde liegende – mit Mitteln des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes (DAAD) und der jeweiligen Hochschulen geförderte – trinationale Projekt an, das von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Abteilung Geschichte der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, des Instituts für Gesellschaftswissenschaften der Pädagogischen Fakultät der Palacký-Universität Olomouc und des historischen Instituts der Universität Opole durchgeführt wurde. Ziel war es, Spielfilme und einen Dokumentarfilm aus dem Themenfeld Zwangsmigration aus den drei beteiligten Ländern mehrperspektivisch auf deren Aussagekraft in Bezug auf die jeweilige Erinnerungskultur zu analysieren und didaktisch aufzubereiten. An dem Projekt waren neben den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch von Anfang an Lehramtsstudierende der drei Hochschulen beteiligt. Ihr Blick sollte sich durch die Anlage des Projektes zu einem europäischen Blick hin öffnen. Sie nahmen auch mit Vorträgen an einer Arbeitstagung der Projektbeteiligten im April 2013 im Butenschoen-Haus der Evangelischen Akademie der Pfalz in Landau teil, aus der dieser Tagungsband erwuchs. Vorab hatten sich die Projektteilnehmer/innen auf die Methode der systematischen Filmanalyse nach Korte (2004) geeinigt, da diese neben der werkimmanenten Analyse unter den Dimensionen Bedingungsrealität, Bezugsrealität und Wirkungsrealität auf die Zeitumstände, darunter auch das zeitspezifische Aufgreifen der Thematik, aber auch die Rezeption des Films umfasst. Dadurch ist diese Methode besonders für die gewählten Filme und das geschichtsdidaktische Erkenntnisinteresse relevant.

Bei der Auswahl der Filme sollte eine Ausgewogenheit zwischen den drei beteiligten Ländern entstehen. Man muss aber berücksichtigen, dass zur Zeit der kommunistischen Regimes in Polen und der Tschechoslowakei die Erinnerung an die Zwangsaussiedlung die vorgegebene politische Linie nicht verlassen durften (Vgl. für die DDR Möller/Tacke 2013: 250–252). Die Zwangsaussiedlung wurde als alleiniges Ergebnis des Potsdamer Abkommens dargestellt; es war unerwünscht, an die Verantwortung der UdSSR zu erinnern. (Röger 2011: 74)

So fiel die Auswahl auf zwei Spielfilme, die vor 1989 entstanden: den deutschen Heimatfilm *Grün ist die Heide* von 1951 und die polnische Filmkomödie *Sami Swoi* (deutsch: *Unsere Leute*) von 1967. Erst die Zäsur von 1989 ermöglichte in Polen und Tschechien einen neuen Zugang zur Thematik, was sich auch in der Filmproduktion ausdrückte. In Tschechien entstanden mehrere Spielfilme, die die Übergriffe auf die deutsche Bevölkerung direkt zeigten (*Habermann, Sieben sündige Tage*) oder eine humorvolle Auseinandersetzung zwischen Mehrheit und Minderheit in der Tschechoslowakei darstellte (*Ich habe den englischen König bedient*), wobei Mehrheit und Minderheit nicht nur ethnisch zu sehen ist. Die verfilmte Graphic Novel *Alois Nebel* ging auch filmerzählerisch und gattungsmäßig neue Wege. In Polen hingegen war die Produktion von Spielfilmen sehr zurückhaltend, hauptsächlich wurden Dokumentarfilme gedreht (Röger 2011: 79). *Schlesiens Wilder Westen* (2002) hat zwar mit Ute Bandura eine deutsche Regisseurin, stellt aber eine deutsch-polnische Koproduktion dar und ist „zweisprachig“ gedreht, was bedeutet, dass die jeweiligen Interviewpartner in ihrer Muttersprache sprechen. Auch weil sich in diesem Film das Versöhnungsnarrativ des vergleichbaren Migrationsschicksals der deutschen Schlesier und der Ostpolen aus den „Kresy“ (vgl. Świder, in diesem Band) entfaltet, wurde der Film für das Projekt ausgewählt.

Hinzu kommt noch ein ukrainischer Film *The Company of Heroes* (Originaltitel: *Залізні сотня* = *Zaliznasotnia*, deutsche Übers.: „Die Eisernen Hundert“, 2004). Er wurde zum einen gewählt um den Blick auf den in diese Migrationsströme ebenfalls involvierten weiteren Osten zu richten und zum anderen einen geschichtspolitisch sehr eindeutigen Film nicht außen vor zu lassen, bei dem die Intention der nationalen Identitätsbildung offensichtlich ist. Personell konnte dies ein Kollege der Philosophie leisten, der länger an einer ukrainischen Universität arbeitete. Insgesamt sind hier also zwei Filme aus der Zeit vor 1989 aus der Bundesrepublik und aus Polen im Blick (*Grün ist die Heide* sowie *Sami Swoi*), aus der Zeit nach 1989 ein deutsch-polnischer Dokumentarfilm (*Schlesiens Wilder Westen*) und vier tschechische Filme (*Ich habe den englischen König bedient, Habermann, Alois Nebel, Sieben sündige Tage*), die aber unterschiedlich intensiv analysiert werden. Daneben wird als neue „Folie“ der ukrainische Film (*The Company of Heroes*) analysiert. Für didaktische Zwecke eignen sich die Filme nicht nur aufgrund des Interesses der Schülerinnen und Schüler, sondern auch, weil die Filme in der Regel als DVD entweder synchronisiert oder in der Originalsprache mit (zumindest englischen) Untertiteln zur Verfügung stehen. Das ermöglicht den Unterrichtseinsatz in allen drei Ländern, so dass die Europäisierung hier durch den Filmeinsatz zumindest nicht erschwert wird.

Der Tagungsband hat nicht den Anspruch alle Filme umfassend fachwissenschaftlich zu analysieren und alle als fertige Unterrichtsmaterialien für

den Geschichtsunterricht anzubieten. Dazu war das Projekt von der Anzahl und Breite der Mitarbeiter/innen zu schmal aufgestellt. Auch haben die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf der zugrunde liegenden Tagung einzelne Beiträge vorgestellt, die in der anwesenden „Community“ lebhaft und aspektreich diskutiert wurden, gemeinsame Beiträge von Projektteilnehmern aus unterschiedlichen Ländern kamen aber aufgrund der Arbeitssituation nicht zustande, eine Leerstelle, die es beim nächsten Projekt zu beheben gilt. Bemerkenswert ist, dass die Arbeitssprache durchgängig Deutsch war. Dies war möglich aufgrund der sehr guten Deutschkenntnisse der Wissenschaftler/innen wie der Student/innen aus Polen und Tschechien. Auch Letztere lieferten ihre Beiträge für diesen Band bemerkenswerter Weise auf Deutsch ab.

Die Beiträge dieses Tagungsbandes sind in drei Teile gegliedert: Im ersten Teil befinden sich vier Überblicksbeiträge. Reinhard Mehring gibt einen Überblick über die didaktischen Implikationen einer Didaktik der Zwangsaussiedlung, beginnt also mit einer Schärfung der didaktischen Ausrichtung dieses Bandes. Michael Braun bringt das Thema Zwangsmigration mit den fiktionalen Merkmalen von aktuellen Erinnerungsromanen und Erinnerungsfilmern nicht nur aus Deutschland zusammen und gibt dadurch gleichzeitig einen exemplarisch ausgerichteten, aber profunden Einblick in den gegenwärtigen Stand der Filmwissenschaft. Małgorzata Świder fasst die Ereignisgeschichte der Zwangsaussiedlungen seit 1938 als System prägnant zusammen und bietet mit ihrem zweiten Beitrag gleichzeitig einen prägnanten Einblick in die – in Deutschland weniger präsente – Zwangsumsiedlung der Ostpolen nach Schlesien.

Es folgt ein Teil mit eher fachwissenschaftlich ausgerichteten Beiträgen, die aber zumindest einen didaktischen Bezug aufweisen.

Gabriela Cingelová und Pavel Krákora geben einen differenzierten Überblick über die Geschichte der deutschen und tschechischen Bevölkerungsgruppe auf dem Gebiet des heutigen Tschechien und gleichzeitig über die Filme zur Thematik und deren didaktische Implikationen. Wolfgang Weidner analysiert sehr differenziert die verfilmte Graphic Novel *Alois Nebel* als innovative Erzählform die von jungen Erwachsenen zur Verarbeitung der Zwangsaussiedlung und ihrer Folgen in der tschechischen Gesellschaft genutzt wurde. Er kann diese Analyse bis zu einem didaktischen Vorschlag, den er selbst erprobt hat, voran treiben. Der Unterrichtsvorschlag findet sich im dritten, spezifisch didaktischen Teil des Bandes. Der Beitrag von Bettina Alavi untersucht mehrere Filme, nämlich die Filmkomödien und die Filme mit komödiantischen Anteilen danach, welche Darstellungsmodi und Verarbeitungsformen der Zwangsmigration die Komik in diesen Filmen bereit stellt. Mirko Wischke widmet sich einem ukrainischen Spielfilm insbesondere unter geschichtspolitischen Gesichtspunkten, formuliert aber in seinem

didaktischen Beitrag im dritten Teil des Bandes auch Reflexionen zur Umsetzung in Lehr-Lernsituationen.

Die genuin didaktischen Beiträge befinden sich im dritten Teil des Bandes. Anna Gołębiowska stellt die Ergebnisse einer empirischen Umfrage vor, in der sie das Geschichtsbewusstsein der Studierenden in Bezug auf die Zwangsmigrationen untersuchte. Gleichzeitig bietet sie auch einen direkt umsetzbaren Unterrichtsvorschlag zum Film *Schlesiens Wilder Westen* an. Daniel Pawleta umreißt die Chance, Projekte mit regionalem und/oder biographischem Bezug mit Schülerinnen und Schülern durchzuführen. Die drei folgenden Beiträge von Nina Bolek, Denisa Palicová und Andrea Sýkorová stehen insofern in einem Zusammenhang als sie zwei Filme des Drehbuchautors Josef Urban behandeln. In den Auszügen des Interviews, das Denisa Palicová und Andrea Sýkorová mit ihm führten, wird seine Motivation für die Filme und sein Verarbeitungsmodus deutlich. Nina Bolek analysiert zunächst nach der Methode der systematischen Filmanalyse den Film *Habermann* in einer differenzierten Weise, kann dann aber auch sehr unterrichtsbezogen die Relevanz der Entschlüsselung der Filmsprache als Kompetenz darstellen, die im Geschichtsunterricht zu entwickeln ist. Ein konkreter Unterrichtsvorschlag von Denisa Palicová und Andrea Sýkorová zum Film *Sieben sündige Tage* rundet diese kleine Einheit ab. Mit den schon erwähnten Beiträgen von Wolfgang Weidner und Mirko Wischke liegen in diesem Teil fünf unterrichtsnahe Beiträge vor.

Abschließend soll der Leiterin des Akademischen Auslandsamts der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Henrike Schön, für ihre im Hintergrund wirkende kontinuierliche Unterstützung gedankt werden. Wolfgang Weidner hat mich bei der redaktionellen Überarbeitung der Beiträge unterstützt – auch ihm gilt mein Dank. Dem wissenschaftlichen Beirat der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg danke ich für die Unterstützung des vorliegenden Projekts. Außerdem freue ich mich sehr, dass das Rektorat der Pädagogischen Hochschule Heidelberg diesen Tagungsband mit der Übernahme der Druckkosten unterstützt hat.

## Literatur

- Brandes, Detlef und Holm Sundhaussen, Stefan Troebst (Hrsg.) 2010): *Lexikon der Vertreibungen. Deportation, Zwangsaussiedlung und ethnische Säuberung in Europa im 20. Jahrhundert*. Wien, Köln, Weimar.
- Danyel, Jürgen (Hrsg.) (2004): *Die Erinnerung an Flucht und Vertreibung. Die Debatte um das „Zentrum gegen Vertreibungen“*. In: *Zeitgeschichte-online*, Januar 2004. <http://www.zeitgeschichte-online.de/themen/die-erinnerung-flucht-und-vertreibung> aufgerufen 2.3.2015.
- Esser, Ingo / Kochanowski, Jerzy / Matějka, Ondřej (2009): *Flucht und Vertreibung. Geschichte des 20. Jahrhunderts aus der Perspektive von drei Nachbarn*. Stuttgart, Leipzig.



- Hoerder, Dirk / Lucassen, Leo / Lucassen, Jan (2007): *Terminologien und Konzepte in der Migrationsforschung*. In: Klaus J. Bade / Pieter C. Emmer u.a. (Hrsg.): *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Paderborn, S. 28–53.
- Korte, Helmut (2004): *Einführung in die systematische Filmanalyse*. Ein Arbeitsbuch, Berlin.
- Köstlin, Konrad (2010): *Eine Ästhetik des Verlusts*. In: Elisabeth Fendl (Hrsg.): *Zur Ästhetik des Verlusts. Bilder von Heimat, Flucht und Vertreibung*. Münster, S. 7–23.
- Kühberger, Christoph (Hrsg.) (2013): *Geschichte denken. Zum Umgang mit Geschichte und Vergangenheit von Schüler/innen der Sekundarstufe I am Beispiel „Spielfilm“*. Empirische Befunde, diagnostische Tools, methodische Hinweise. Innsbruck u.a..
- Möller, Kirsten/Tacke, Alexandra (2013): *Flucht und Vertreibung. Einleitung*. In: Elena Agazzi, Erhard Schütz: *Handbuch Nachkriegskultur. Literatur, Sachbuch und Film in Deutschland (1945–1962)*. Berlin/Boston, S. 243–252.
- Moller, Sabine (2011): *Diktatur und Familiengedächtnis. Anmerkungen zu Widersprüchen im Geschichtsbewusstsein von Schülern*. In: Saskia Handro / Thomas Schaarschmidt (Hrsg.): *Aufarbeitung der Aufarbeitung. Die DDR im geschichtskulturellen Diskurs*. Schwalbach/Ts, S. 140–154.
- Röger, Maren (2011): *Flucht, Vertreibung und Heimatverlust der Deutschen in Film und Fernsehen Polens und Deutschlands 1945–2010*. In: Konrad Klejsa / Schamma Schahadat (Hrsg.): *Deutschland und Polen. Filmische Grenzen und Nachbarschaften*. Marburg, S. 71–88.
- Röger, Maren (2014): *Ereignis- und Erinnerungsgeschichte von „Flucht und Vertreibung“*. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg. 62, H. 1, S. 49–64.
- Schreiber, Waltraud / Wenzl, Anna (Hrsg.) (2006): *Geschichte im Film. Beiträge zur Förderung historischer Kompetenz*: Neuried
- Stiftung Haus der Geschichte (Hrsg.) (2006): *Flucht, Vertreibung, Integration*. Katalog zur Ausstellung im Haus der Geschichte 3. Aufl. Bonn.
- Wehen, Britta Almut (2012): *„Heute gucken wir einen Film“*. Eine Studie zum Einsatz von historischen Spielfilmen im Geschichtsunterricht. Oldenburg.
- Zwangsumsiedlung, Flucht und Vertreibung 1939–1959. Atlas zur Geschichte Ostmitteleuropas. Lizenzausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2009. (Polnische Ausgabe 2008)

## Internet

- Artikel der Süddeutschen Zeitung über den Jahresbericht 2014/15 von Amnesty International vom 23. 2. 2015  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/menschenrechtsbericht-amnesty-wirft-staaten-versagen-beim-schutz-der-bevoelkerung-vor-1.2366222>, aufgerufen 1. 3. 2015.
- Amnesty International: Jahresbericht 2014/15  
<https://www.amnesty.de/amnesty-international-report-20142015>, aufgerufen 1. 3. 2015.